

Jenaplan heute - Wegweiser für eine pädagogische Schule

Anlässlich der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Jenaplanpädagogik in Deutschland e.V. an der Universität Nürnberg organisierte die Jenaplaninitiative Bayern e.V. dort das "2. Internationale Jenaplan-Symposium". Vertreter von Universitäten, Akademien und Schulen reisten nicht nur aus den alten und neuen Bundesländern, sondern auch aus Tschechien und den Niederlanden an. Die bayerische Staatsregierung hatte genauso wie einzelne Bezirksregierungen einen Vertreter zum Jenaplan-Symposium gesandt. Das mag als Indiz für das wachsende Interesse an der Jenaplanpädagogik nicht nur von Seiten der Eltern und Lehrer zu bewerten sein, sondern auch von Seiten der Bildungspolitiker und Schulaufsichtsbeamten.

Neben der einleitenden Mitgliederversammlung, in der sich die Gesellschaft mit ihrer neuen Satzung eine neue föderale Struktur für die neuen und alten Bundesländern gab, wurde der neue Vorstand gewählt. Martin Emundts wurde erneut zum 1. Vorsitzenden gewählt. Erstmals wurde auch eine Vertreterin aus den neuen Bundesländern, die Rektorin der Rostocker Jenaplan-Schule, Ingrid Wiesner, in den neuen Vorstand gewählt.

Für den 2. Tag hatten Dr. Oskar Seitz vom Lehrstuhl für Schulpädagogik und seine engagierten Helferinnen und Helfer ein umfangreiches Programm zusammengestellt.

Professor Dr. Vierlinger stellte in seinem Eröffnungsvortrag "Reformpädagogische Perspektiven für die Schule in Bayern" die Leistungskulturschule alter Prägung der modernen reformpädagogisch orientierten Schule als pädagogisch gestaltete Schule antithetisch gegenüber. Hinter dem System der Schülerversortierung, das am bisher

gängigen westdeutschen Schulsystem scheinbar zu lange wissenschaftlich unreflektiert akzeptiert und stets nur von Reformern hinterfragt wurde, müssen nach Vierlinger mit Verweis auf eine Untersuchung des Max-Planck-Institutes aus dem Jahre 1994 neue Fragezeichen gestellt werden. Demnach mußten sich nach der Wende in einer Querschnittsstudie 1000 Schüler im Osten und Westen Deutschlands einem Leistungstest in Mathematik unterziehen. Die ostdeutschen Schüler erwachsen einem nicht sortierten Schulsystem, die westdeutschen Schüler dem nach Leistungen sortierenden

Jahrgangsübergreifende Gruppen

Die Schulen können jetzt jahrgangsübergreifende Klassen bilden. Voraussetzung ist, daß die Schule hierfür ein pädagogisches Konzept vorlegt. Außerdem muß die Schulkonferenz zustimmen.

Kinder in altersgemischten Gruppen zu unterrichten, hat eine lange Tradition – so z. B. bei den Schulen, die nach den pädagogischen Ideen von Maria Montessori arbeiten. Sie erfreuen sich übrigens bei Eltern großer Beliebtheit. Aber auch viele Schulen im ländlichen Bereich haben altersgemischte Gruppen – und zwar zwangsläufig deshalb, weil es nicht genügend Kinder gibt, um vier aufsteigende Klassen zu bilden.

In einer altersgemischten Gruppe können Kinder z. B. aus dem 1. bis 3. Schuljahr zusammen unterrichtet werden. Jedes Jahr kommen Kinder neu hinzu, während die älteren die Gruppe verlassen. Die Neuen wachsen von selbst – wie in einer großen Familie – in die Gruppe hinein. Dabei übernehmen sie die hier geltenden Regeln und die praktizierten Formen des Lernens. Schneller lernende Kinder können auch schon bei den Großen mitmachen, langsamere bei den Jüngeren. Daß Kinder hier besonders gut lernen, einander zu helfen und sich helfen zu lassen, versteht sich von selbst.

Schulen, die ihre Klassen in dieser – zweifellos anspruchsvollen – Form organisieren wollen, werden dies mit den Eltern gründlich beraten müssen, ehe es zu einer solchen Entscheidung kommt.

Schulsystem.

Das Erfolgsergebnis bei der Testauswertung war überraschend. Die lange zusammen unterrichteten Ostschüler

zeigten wider Erwarten im schwachen und mittleren Bereich signifikant bessere Ergebnisse bei der Anzahl der gelösten Mathematikaufgaben, als die westdeutschen Schüler, die nach dem 4. Schuljahr schnell in Leistungsbahnen selektiert waren. Im starken Bereich gab es, auch wider Erwarten, keine signifikanten Unterschiede. Bonfenbrenner, so betonte Vierlinger, hatte schon früher darauf hingewiesen, daß in einem sortierten und sortierendem Schulsystem, wie es bis heute in Westdeutschland immer noch als das scheinbar leistungsstärkere akzeptiert wird, den mittleren und schwachen Schülern mit der sehr frühen Auslese der starken Schüler das Vorbild entzogen wird. Die Abschottung und pädagogische Getthoisierung führt somit zur Desorientierung. Das gilt, so ist anzumerken sicherlich nicht für den Bereich der Leistungserziehung, sondern auch für den der Sozialerziehung.

Vom Verfasser dieses Artikels sei erweiternd angemerkt, daß nach einer internationalen Wissenschaftsuntersuchung, die am 22.11.1996 dem niederländischen Unterrichts- und Wissenschaftsministerium vorgelegt wurde und an der weltweit 500000 (fünfhunderttausend!) Schülerinnen und Schüler teilnahmen, auch die niederländischen Schülerinnen und Schüler, bei denen die Selektion erst frühestens mit dem 12. Lebensjahr einsetzt, in Mathematik und Wissenschaften wie Biologie, Physik und Chemie besser abschnitten, als die deutschen Schülerinnen und Schüler. Die frühe Schülersortierung, im Jenaplan nicht intendiert, erscheint daher auch nach solch aktuellen wissenschaftlichen Ergebnissen recht fragwürdig.¹

1 Niederländische Schülerinnen und Schüler sind gut in naturwissenschaftlichen Fächern

Zoetermeer. Niederländische Schülerinnen und Schüler erzielen in Mathematik und Wissenschaften (Biologie, Erdkunde, Physik und Chemie) gute Ergebnisse. Nur die Schülerinnen und Schüler aus Singapur, Japan und Hong Kong schneiden weltweit besser ab.

Vierlinger unterstrich desweiteren, daß der Jenaplan heute ein Wegweiser für eine pädagogische Sichtweise von Schule darstellt. Statt der Allmacht des Unterrichts stehe das Interesse des Kindes sehr zentral. Der Referent stellt sich sogar die Frage, ob wir mit unseren herkömmlichen Schulen heute nicht Lernverhinderungsschulen haben. Ihr Fetzenstundenplan trage auch mit dazu bei, daß Interessen, Eigenaktivitäten und selbsttätiges Lernen, welches einem engmaschigen Zeitplan immer wieder diametral gegenüber steht, eingeschränkt oder abgebrochen werden müssen.

Auch die heute noch immer verbreitete Jahrgangsklasse biete zuwenig Möglichkeiten des erzieherischen Lernens. Sitzenbleiber fallen leicht unangenehm auf und die Integration in der Gruppe erwächst nicht natürlich. Daher müssen auch Regeln ständig eingepaukt werden. Der "Dumme" und der "Kluge" entarten schnell zu Stereotypen. Das Leben mit Werten erwachse hingegen viel leichter aus einer altersgemischten, heterogenen Gruppe.

Vierlingers Gedankengang bestach und ließ viele im Auditorium neue Fragezeichen hinter das derzeitige Bildungssystem und Schulwesen stellen. Der Jenaplan wurde auch für Bayern als ein Wegweiser für eine

Die Niederlande stehen etwa auf demselben Niveau wie Kinder in Flandern, Ungarn, Schweden und Kanada. Schlechter schneiden Schülerinnen und Schüler aus Deutschland, England, Dänemark, den USA und Neuseeland ab. Diese Ergebnisse ergeben sich aus der "Dritten internationalen Wissenschaftsuntersuchung (TIMSS)", in die 500.000 dreizehn- und vierzehnjährige Schülerinnen und Schüler in 45 Ländern einbezogen wurden.

Der niederländische Staatssekretär Netelenbos vom dortigen Unterrichts- und Wissenschaftsministerium nahm am Freitag, den 22.11.96 die Untersuchungsergebnisse in Empfang. Am Mittwoch, den 20.11.96, ergab sich bereits aus den internationalen Resultaten, daß die Schülerinnen und Schüler aus asiatischen Staaten hervorstachen.

Zwei Drittel der niederländischen Schülerinnen und Schüler gehören in Mathematik und Physik zur oberen Hälfte aller weltweit untersuchten Schülerinnen und Schüler. *Quelle: ANP und Dagblad de Limburger, Seite 19, 23.11.96, Johannes Menne)*

pädagogische Sichtweise von Schule herausgestellt und als eine notwendige Alternative betrachtet.

(Im Rahmen ist ein Auszug aus der neuen Verordnung über den Bildungsgang in der Grundschule zu sehen. Die Verordnung ist vom Schulausschuß des Landtages Nordrhein-Westfalens am 6.11.1996 beschlossen worden und wird nach Verkündung im Gesetzes- und Verordnungsblatt am 1.2.1997, bzw. am 1.8.1997 in Kraft treten. (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen.))

Aktuelle Entwicklungen der Jenaplanpädagogik in den Niederlanden

Kees Both, der Direktor des CPS (Christliches Pädagogisches Studienzentrum) in Hoevelaken bei Utrecht, eröffnete den Vortragsreigen der Nachmittagsveranstaltungen des 2. Tages der Tagung. Er arbeitete in seinem Vortrag heraus, daß in den Niederlanden die Jenaplan-Schulen als Wegweiser zu einer pädagogischen Schule mittlerweile auf eine 40jährige Schulgeschichte zurückblicken können.

Die Organisation aller niederländischen Schulen läßt sich zunächst einmal in die Zweige "staatliche Schulen" und "private Schulen" unterteilen. Die staatlichen Schulen werden von den Gemeinden verwaltet. Die privaten Schulen gliedern sich in evangelische, katholische, allgemeine, besonders neutrale, oder Schulen bestimmter Konfessionen, wie dem Islam. Die freien Schulen, wie die Waldorfschulen, werden von Stiftungen oder Vereinen verwaltet. Grundsätzlich werden alle niederländischen Schulen, ob privat oder staatlicher Art vom Staat finanziert. Jenaplanschulen gehören in den Niederlanden zu allen möglichen Schulzweigen, sind also nicht etwa auf privat, evangelisch oder besonders neutral festgelegt. Jede Jenaplan-Schule hat sich somit ein unter Umständen weltanschaulich

recht heterogenes Profil gegeben. Der gemeinsame Nenner aller Jenaplanschulen besteht in den beiden Faktoren "Anerkennung der 20 Basisprinzipien" und der "Mitgliedschaft in der NJPV (Nederlandse Jenaplan-Vereniging). Darin bestehen laut Kees Both die Minimalkriterien einer niederländischen Jenaplan-Schule. Heute (November 1996) gibt es in den Niederlanden offiziell 235 Jenaplan-Schulen, wovon 225 Grundschulen und 10 weiterführende Schulen sind.

Der Name einer Jenaplan-Schule ist weniger interessant als ihr Konzept. Dabei ist eine Jenaplan-Schule primär an ihrer Offenheit nach außen erkennbar. Jede Jenaplan-Schule bestimmt Mitglieder für eine der 21 regionalen Gruppen. Jede dieser Gruppen pflegt Beziehungen zu den Hochschulen, von denen 9 die Jenaplanpädagogik in der Ausbildung thematisieren. Die Vertreter der regionalen Gruppen wählen den Vorstand des Vereins. Besonders relevant sind regelmäßige Publikationen. Die Zeitschrift "Mensenkinderen" erscheint fünfmal im Jahr und bildet das Forum für einen Jenaplan-Gedankenaustausch und neue Informationen. Die Jenaplan-Vereniging verfügt über einen Schulbegleitungsdienst, der in den Schulen kritisch-konstruktiv unterstützend tätig wird und meist für mehrere Schultage hintereinander in einer Jenaplan-Schule problemlösend mitarbeitet. Die Nederlandse Jenaplan-Vereniging arbeitet auch eng mit den Daltonplan- oder Freinet-Gruppen zusammen. Gemeinsam haben diese Gruppen eine Interessenvertretung beim Unterrichts- und Wissenschaftsministerium eingerichtet. Das Jenaplan-Diplom wird vom niederländischen Unterrichts- und Wissenschaftsministerium als staatliches Diplom anerkannt.

Auch wenn, so Kees Both, die Jenaplan-Pädagogen in den Niederlanden von Bayern aus gesehen wie im Paradies leben, so betrachte man es als Notwendigkeit, voneinander und miteinander zu lernen.

Die Niederländer sehen im Jenaplan ein besonders dynamisches Schulkonzept. Suus Freudenthal nannte es selbst "ein empfindliches Grundmodell". Petersens Einflüsse aus den USA, vor allem vom Winnetka-Plan", beschrieb Suus Freudenthal bereits im Jenaplan-Compendium, das in den Niederlanden vor mehr als 10 Jahren erschien. Heute brauchen wir, so Kees Both, ein besonders kritisches Denken - auch gegenüber Petersen. Kees Both unterstrich jedoch, daß Petersen selbst sehr selbstkritisch war, als er sagte, daß der, der ihm am meisten nachzufolgen trachte, ihm am wenigsten nachfolge.

Die NJPV, die Nederlandse Jenaplan Vereniging, bemühte sich in den letzten Jahren erfolgreich um eine Konzeptentwicklung für Grundschulen und auch weiterführende Schulen. Das Basiskonzept muß dann von der jeweiligen Schule neu interpretiert werden. Jede Jenaplan-Schule, so betonte schon Petersen, sei ein eigener Entwurf und unterscheidet sich somit von der nächsten Jenaplan-Schule. Die Gefahr ergibt sich für Kees Both im unkritischen Umgang mit dem Konzept. Da die religiöse und weltanschauliche Pluralität immer größer wird und Pluralität als ein Reichtum bewertet wird, bedarf es eines kritischen Interpretieren des NJPV-Konzepts.

Zur Erinnerung Basisprinzipien Jena-Plan

Im Utrechter Seminar für Jena-Plan-Pädagogik entstanden nach mehrjähriger Arbeit in den 80er Jahren mit Seminaristen und Lehrern aus der Unterrichtspraxis die allgemein anerkannten, zeitgemäßen 20 Basisprinzipien. Die Theorie entstand als ein nicht personengebundenes Gemeinschaftswerk unter Beachtung der gesellschaftlichen Realitäten der "Veränderten Kindheit". Kees Vreugdenhil weist ausdrücklich darauf hin, daß die 20 Prinzipien nicht dogmatisiert werden dürfen, sondern aufgrund der derzeitigen

soziokratischen Zustimmung solange anerkannt bleiben, wie sie sich als gültig erklären und erkennen lassen. Damit soll die Jenaplan-Schule von heute in ihrem Selbstverständnis eine "Schule auf dem Weg" sein, die sich selbst nicht überbewerten will.

Die Basisprinzipien gehen auf das Menschenbild, das Zusammenleben und die Schule ein, und dürfen als Ansatz einer neuen Erziehungsphilosophie gelten, die wesentliche Impulse für das Nachdenken über die Orientierung von Erziehung und Unterricht in jeder Schule setzt.

Die Basisprinzipien gelten als Ausgangspunkt für eine zeitgemäße Erziehungsphilosophie.

Hier die Basisprinzipien im Überblick:

Mensch (Basisprinzipien 1-5)

1. Jeder Mensch ist einzigartig, mit seiner Würde und seinem eigenen Wert, die beide unersetzlich sind.
2. Jeder Mensch hat ungeachtet seiner Rasse, seiner Nationalität, seiner Abstammung, seines Geschlechts, seines sozialen Standes, seiner Religion oder seiner Weltanschauung das Recht, eine eigene Identität zu entwickeln, die in jedem Fall durch Selbständigkeit, kritisches Bewußtsein, Kreativität und Ausrichtung auf soziale Gerechtigkeit, gekennzeichnet ist.
3. Jeder Mensch hat für das Entwickeln seiner eigenen Identität persönliche Beziehungen mit seiner sinnlich wahrnehmbaren und nicht sinnlich erfahrbaren Wirklichkeit nötig.
4. Jeder Mensch wird stets als ganze (totale) Person anerkannt und wo möglich als solcher begegnet und als solche angesprochen.
5. Jeder Mensch wird als Erneuerer der Kultur betrachtet und wo möglich als

solchem begegnet und als solcher auch angesprochen.

Zusammenleben (Basisprinzipien 6-10)

6. Die Menschen müssen an einem Zusammenleben arbeiten, das die unersetzbare Würde und den Wert eines jeden respektiert.

7. Die Menschen müssen an einem Zusammenleben arbeiten, das Raum und Stimulierung für die Identitätsentwicklung eines jeden bietet.

8. Die Menschen müssen an einem Zusammenleben arbeiten, worin rechtschaffen, friedsam und konstruktiv mit den Unterschieden und Veränderungen umgegangen wird.

9. Die Menschen müssen an einem Zusammenleben arbeiten, das respektvoll und sorgfältig Erde und Weltraum verwaltet.

10. Die Menschen müssen an einem Zusammenleben arbeiten, das die natürlichen und kulturellen Hilfsquellen in Verantwortung vor den zukünftigen Generationen gebraucht.

Schule (Basisprinzipien 11-20)

11. Die Schule ist eine relativ autonome, kooperative Organisation von Bezugspersonen.

12. In der Schule haben die Erwachsenen die Aufgabe, die vorhergehenden Formulierungen über Mensch und Zusammenleben zum pädagogischen Ausgangspunkt ihres Handelns zu machen.

13. In der Schule wird der Lernstoff

sowohl der Lebens- und Erlebniswelt der Kinder, als auch den Kulturgütern, die in der Gesellschaft als wichtige Mittel für die hier skizzierte Entwicklung zur Person und zum Zusammenleben betrachtet werden, entlehnt.

14. In der Schule wird der Unterricht in pädagogischen Situationen organisiert und unter Zuhilfenahme pädagogischer Unterrichtsmittel.

15. In der Schule wird dem Unterricht durch einen rhythmischen Wechsel der Bildungsgrundformen Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier Gestalt verliehen.

16. In der Schule ergibt sich eine heterogene Gruppenbildung von Kindern.

17. In der Schule wechseln sich entwickelnder Unterricht und selbständiges Lernen der Kinder gegenseitig ab.

18. In der Schule nehmen das entdeckende Lernen und die Gruppenarbeit einen wichtigen Platz ein.

19. In der Schule finden Verhaltens- und Leistungsbegutachtung eines Kindes soviel wie möglich unter Berücksichtigung der eigenen Entwicklungsgeschichte des Kindes und in Absprache mit ihm statt.

20. In der Schule werden Veränderungen als ein niemals endender Prozeß gesehen, gelenkt durch eine konsequente Wechselwirkung zwischen Tun und Denken.

Die Basisprinzipien sind Ausgangspunkt für den Jenaplan-Unterricht und geben einen deutlichen Leitfaden. Sie sind sowohl von der Nederlandse Jenaplanvereniging als auch von der Stichting Jenaplan anerkannt worden.

Die Basisprinzipien bilden mit ihrem Menschen- und Schulbild eine Grundlage für eine eigene Schulphilosophie.

Für die NJPV stellen - laut Kees Both - die Basisprinzipien eine gute

Reflexionsplattform für tagtägliche praktische Entscheidungen dar, die immer wieder hinterfragt und überprüft werden müssen. Ein Teil der Konzeptentwicklung, die 20 Basisprinzipien, wurden 1990 nach langer Diskussion angenommen. Aus der gemeinsamen Konstruktion eines Rahmencurriculums, einer Gesamtschau dessen, was in eine Schule gehört und was mit ihr zusammenhängt, erwachsen auch die Dimensionen des Jenaplankonzepts. Dazu rechnete man die soziale Dimension, die Inhalte, die Grundformen Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier; die Dimension der Zeit (Wochenplan; lernen, selbständig, eigenverantwortlich mit Zeit umzugehen; Feste und Feiern als Zeitmarken); sowie die Dimension des Raumes. Diese fünf Dimensionen kreisen um das Zentrum: Sinnggebung, Werte, Normen, Lebenssinn, Spiritualität. Bei allen Dimension finden sich Ansatzpunkte zur Veränderung von Schule. Egal, an welchem Punkt man beginnt, Schule nach dem Jenaplan heute zu gestalten, so kann man doch stets die anderen Dimensionen mitbedenken. Der Kern aller Unterrichtsinhalte an den neuen Jenaplan-Schulen heißt "Weltorientierung". Sie bildet den Schlüssel zur Welt und in ihr sind Themen wie Technik, Kommunikation, Zusammenleben, Jahreskreis, Umgebung und Gesellschaft, Herstellen und Gebrauchen eingebettet. Dazu wurde von der NJPV im letzten Jahr eine neue Materialiensammlung mit Lehrerbegleitmaterial erstellt. Für alles Lernen der Kinder erscheint in der Jenaplan-Pädagogik die originale Begegnung der Kinder bedeutsam. Dabei gelte, so Kees Both, ein einfacher Grundsatz für Wahlentscheidungen von Unterrichtsinhalten: "Nicht das Viele ist gut, sondern das Gute ist viel." Letztendlich wird eine Qualität bei der gemeinsamen netzartigen, arbeitsteiligen Durchdringung von Unterrichtsinhalten einer quantitativen Abarbeitung von Unterrichtsstoffen vorgezogen. Fragt man abschließend nach den Qualitätsmerkmalen einer Jenaplan-Schule, so können einige Antworten gegeben

werden. Eine Jenaplan-Schule ist

- erfahrungsorientiert,
- eine Arbeits- und Lebensgemeinschaftsschule, (füreinander sorgen, Kinder können mitentscheiden, kooperatives Lernen.)
- weltorientiert: es werde Fragen an die Welt gestellt,
- kritisch (Mitleids- und Friedenserziehung, Menschenrechtserziehung).

Die Probleme, die die Nederlandse Jenaplan-Vereniging weiter angehen muß, sind in der Bedrohung der Schulautonomie zu sehen, in der noch nicht ausreichenden Forschung, in der Versachlichung und im zunehmenden Zeitdruck, dem Schulen ausgesetzt werden.

Für den Überblick über den derzeitigen Stand der Nederlandse Jenaplan-Vereniging sei Kees Both recht herzlich gedankt.

Johannes Menne

Hinweis in eigener Sache:

Die Redaktion bittet alle Beiträger, Ihre Texte im Word 6.0 - Format auf Diskette abzugeben. Und noch eine ganz dringende Bitte: Verzichten Sie auf sämtliche Formatierungen (Layout-Arbeiten, Hervorhebungen etc.) in den Diskettentexten! Auch die Seitenränder sollten im Standardmodus belassen werden - Sie erleichtern uns die Arbeit!

Herzlichen Dank !

Die Red.